

Intelligenz und Wochenblatt  
für  
**Frankenberg mit Sachsenburg**  
und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N<sup>o</sup> 16.

Sonnabends, den 20. April.

1844.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Ebr., vierteljährlich 7 Rgr. 5 Pf., wöchentlich 8 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum ausgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Gott ist die Liebe.

Gott ist die Liebe! jauchze Erde!  
Frohlockt ihr Himmel allzumal;  
Auf ihren Allmachtstuf: „Es werde!“  
Entstanden Welten, sonder Zahl.  
Die Liebe weckt aus ihrem Schlummer  
Zu neuem Leben die Natur;  
Sie stillt des bangen Herzens Kummer,  
Und alle folgen ihrer Spur.

Gott ist die Liebe! süßer Glaube! —  
Ihn, Brüder, prägt in's wunde Herz;  
Und von der Erde flücht'gem Staube  
Hebt frei die Blicke himmelwärts.  
Erträgt mit Muth des Lebens Leiden,  
Die Liebe hat sie euch gesandt;  
Die Liebe lohnt mit ew'gen Freuden,  
In einem andern, schönern Land.

Gott ist die Liebe! fliehet Sorgen!  
Ermanne dich, bedrängtes Herz;  
Es dämmert schon der freie Morgen,  
Und ausgeweint ist jeder Schmerz.  
Schnell flieh'n sie hin, die Pilgertage.  
Bald endet jede Erdennoth,  
Bald schweigt des Dulders dumpfe Klage;  
Von ferne, Brüder, winkt der Tod! —

Nachrichten aus dem Vaterlande.

Die Dresdener „Abendzeitung“ entwirft doch wohl ein allzutrübes Bild von der Leipziger Universität. Es werde wohl nirgends, meint sie, ein leichteres, gelasseneres, allem Bessern abgewendetes Studentenleben zu finden sein, als in Leipzig; von Begeisterung für die Wissenschaft, von einem wahrhaft wissenschaftlichen Sinn sei bei einem gro-

ßen Theil der Studenten keine Spur vorhanden. Wenn der Einzelne die vorgeschriebenen Collegia leidlich besuche, auch allensfalls etwas in der Mappe mit nach Hause bringe für's Examen, dann glaube er genug gethan zu haben. In den letzten Jahren höre man bloß bei sogenannten Einpaulem, d. h. Repetitoren. Das Leben der Studenten sei gemein, roh, sinnlich, das Studium pedantisch; an Umgang mit Professoren sei nicht zu denken. Es gebe wohl einzelne stille, fleißige, wissenschaftliche Studenten, das seien aber Ausnahmen. Eine Besserung ist zu hoffen und — zu wünschen.

In Freiberg haben 77 Männer — die ersten Qualitäten der Stadt — im dortigen Wochenblatte die Erklärung gemacht, daß sie künftighin bei den Begrüßungen auf öffentlicher Straße nicht mehr das Haupt entblößen, sondern bloß die Bedeckung desselben mit der Hand berühren wollen, und bitten, daß man auch ein Gleiches gegen sie beobachten möge. Wir finden diese Art zu grüßen höchst practisch und können nur wünschen, daß wir hierin uns Freiberg zum Muster nähmen, so wenig gern wir dies auch in mancher andern Beziehung thun möchten. Für den gesetzten Mann kann es auf seinen Erholungs- und Geschäftsgängen nichts Kap-pischeres geben, als das ewige Schwenken und Winkelziehen mit dem Hute, nichts Beschwerlicheres, als das öftere Entblößen des zuweilen dünn mit Haaren besetzten Hauptes im Sonnenbrand, wie im Decembersturm und Regenwetter. Wir können nicht glauben, daß diese so zweckgemäße Reuerung ihre Gegner finden solle, — die sich dagegen Er-schweren müßten denn Hut- oder Rückenmacher,



oder wohl gar Leute, welche auf Schnupfenfieber  
 u. speculiren, sein; — freilich aber muß dieselbe  
 auch hier von dem höhergestellten, dem mehr unab-  
 hängigen Theile der bürgerlichen Gesellschaft aus-  
 gehen. — Wir erklären uns gern bereit, die Na-  
 men jener vorurtheilsfreien Männer, welche der  
 Einführung dieser so einfachen Begrüßungsmanier  
 bei uns mit Vorschub leisten wollen, zur Kennt-  
 nisnahme des hiesigen Publikums in diesen Blät-  
 tern zu veröffentlichen.

### Der polizeiliche Verchenstrich.

Ihr seid klug und weise,  
 Euch betrügt man nicht!

Dresden, den 10. April. Daß ein hiesiger  
 Polizeidiener vor mehren Jahren einen ungarischen  
 Husarenoffizier, in der Meinung, es sei eine Fas-  
 schingsmaske, auf die Districtswache brachte, dar-  
 über ist zu seiner Zeit viel gesprochen und gelacht  
 worden. In diesen Tagen wurde hierzu ein passen-  
 des Seitenstück geliefert. Der Inhaber der auf  
 der Räcknitzer Höhe in der Nähe des Moreau-  
 Denkmals gelegenen Restauration zeigte nämlich  
 vor den Feiertagen an, daß die berühmte und  
 wohlbekannte Sängersfamilie Lerche angekommen  
 sei und ihre Concerte gratis bei ihm executiren  
 werde. Sofort erschienen zwei Diener der Dres-  
 dener Polizei bei dem Wirth, um ihn wegen un-  
 befugter Ankündigung von Concerten während der  
 geschlossenen Zeiten, so wie auch über die Perso-  
 nalitäten der Sängersfamilie Lerche zu befragen.  
 Der Wirth führte die forschende Polizei mit der  
 größten Bereitwilligkeit in's Freie, und hier sagte  
 er, auf eine in den Lüften schwebend singende Lerche  
 deutend: „Sehen Sie, meine Herren, dieß ist der  
 erste Tenorist der Familie Lerche; wollen Sie sich  
 ein wenig gedulden, so werden Sie auch die Be-  
 kanntschaft der übrigen Familienmitglieder machen.“  
 „Die Polizeidiener sehen sich verwundert an und  
 mögen wohl ziemlich lange Gesichter gemacht haben  
 über ihr vereiteltes Verchenstreichen. Wir würden  
 das Ganze für einen Aprilscherz gehalten haben,  
 wenn nicht der Wirth selbst die Wahrheit dieses  
 Schwabenstreichs gegen Jedermann auf das Be-  
 stimmteste versichert. Zur Ehre der hiesigen intelli-  
 genten oberen Polizeiofficianten wollen wir indes  
 gern glauben, daß die betreffenden Polizeidiener  
 aus eigener Machtvollkommenheit und ohne In-  
 struction ihres Oberen auf den Verchenstrich ausge-  
 gangen seien, und daß nur ein übertriebener Dienst-  
 eifer diesen an sich höchst ergötzlichen Streich aus-  
 geführt habe.“

S. D. 3.

### Unterhaltendes.

#### Carl XIV., Johann, König von Schwe- den und Norwegen.

Ein biographisches Portrait.

Es war am 3. September 1780, kurz vor Mit-  
 tag, als bei dem Herrn Lassus, Capitain bei dem  
 Regimente „Royal-la-Marine“, ein noch ganz jun-  
 ger Mensch von schmächtigem Körperbau und über-  
 aus einnehmender Gesichtsbildung sich anmelden  
 ließ, um als gemeiner Soldat, doch freiwillig und  
 ohne Werbegeld, die Waffen für das Vaterland  
 zu tragen. — „Wie alt sind Sie?“ fragte der  
 Capitain. — „In vier Monaten erreiche ich mein  
 siebzehntes Jahr!“ antwortete freimüthig der junge  
 Rekrut. — „Wie heißen Sie?“ — „Jean Bap-  
 tiste Jules Bernadotte, Herr Capitain.“ — „Ge-  
 bürtig aus der Stadt Pau?“ — „Zu dienen, Herr  
 Capitain!“ — „Also wohl gar ein Sohn des be-  
 kannten Rechtsgelehrten dieses Namens! Ist Ihre  
 Mutter nicht eine geborne Saint-Jean de Bonil?“  
 — „Ganz recht, Herr Capitain!“ — „D, dann  
 kenne ich Ihre Familie, junger Mann!“ sagte Herr  
 von Lassus eifrig. „Werden aber auch Ihre Ael-  
 tern diesen Ihren Schritt billigen? Und sind sie  
 davon unterrichtet?“ — „Nein, noch nicht, Herr  
 Capitain; aber die nächste Zukunft soll schon Alles  
 wieder ausgleichen,“ antwortete der kaum siebzehn-  
 jährige Jüngling, von dem Napoleon später sagen  
 sollte: „Er hat maurisches Blut in den Adern.“  
 Auf diese Weise trat der junge, mit allen Schät-  
 zen des Herzens und des Geistes reichbegabte Ber-  
 nadotte (geboren den 26. Januar 1764), der sich  
 allerdings aus dem älterlichen Hause, wo die müt-  
 terliche Vorliebe sich zu merklich dem ältern Bru-  
 der zuwandte, heimlich entfernt hatte, in das da-  
 mals auf der Insel Corsica garnisonirende Regi-  
 ment Royal-la-Marine. „Jacta est alea!“ konnte  
 wohl der prädestinirte Held in seinem Begeisterungs-  
 traum ausrufen, wenn ihm auch vielleicht noch  
 nicht eine dunkle Ahnung zuflüsterte, daß er ein  
 ganz besonderes Schooskind einer in den Annalen  
 der neueren Weltgeschichte fast fabelhaften Glücks-  
 göttin sei, die ihm treu bleiben werde bis zum  
 Tode in einem weitvorgeückten, doch durchaus  
 rüstigen Greisenalter. Im großen Hazardspiele  
 des Lebens sind also unter obigem Datum von  
 dem jungen Rekruten im Süden Frankreichs die  
 Würfel geworfen worden, um nach Verlauf von  
 sechsundsiechzig inhaltsschweren Jahren den über-  
 raschenden, welthistorischen Beweis von der volks-  
 beglückenden Ausführbarkeit des in der Politik lange



bezweifelten Grundsatzes zu liefern, daß ein weiser und guter Fürst, wenn auch nur aus dem Schooße des Volks entsprungen, ein rein monarchisches Reich mit republicanischen Institutionen ohne große Opfer für sich und die Nation zu regieren vermag. — Ja in solchen seltenen Fällen rollt das einmal in Bewegung gesetzte Glücksrad eben so schnell wie sicher; folgen wir ihm deshalb noch schneller, um im raschen Fluge zu sehen, wie aus dem Soldaten Johann Bernadotte Stufe nach Stufe, Schritt für Schritt der glückliche und beglückende König Carl XIV., der souveraine Beherrscher der schönen scandinavischen Halbinsel, der treue Vater und sorgsame Berather eines wackern Volks, der würdige Nachfolger eines Gustav Adolph und Carl XII. werden sollte! Am 16. Juni 1785 stieg der simple Grenadier zum Corporal; am 21. Juni 1786 wurde er Fourrier, am 7. Februar 1790 Adjutant. Inzwischen gährte die französische Regeneration in stillem Ausbruche; auch in der Stadt Marseille steckte man die dreifarbigte Cocarde auf, wobei sich dem jungen Helden, der standhaft allem Parteigeiste fremd blieb und nur der Stimme des eignen Gewissens und Ehrgefühls folgte, mannichfache Gelegenheiten darboten, als Bürger, Krieger und Staatsmann sich selbst das Horoskop zu stellen. Im November 1791 war Bernadotte Lieutenant im Regimente Anjou; er wünschte, weil die immer mehr überhand nehmenden Wirren zu Hause sein offenes Gemüth niederdrückten, seinem alten Regimente nach St. Domingo zu folgen, erhielt aber auf sein inständiges Ansuchen eine durchaus ablehnende Antwort vom Kriegsministerium. Schon vor dem Frühling 1793 war er Oberst. Die französischen Revolutionskämpfe eröffneten seinem Genie eine unermessliche Laufbahn. Wir sehen ihn als muthigen, doch stets besonnenen und meist siegreichen Brigadeführer bei der Rheinarmee; — wir hören das ihm so naiv gespendete Lob aus dem Munde eines 1796 bei Neumark von dem Erzherzog Carl gefangen genommenen französischen Grenadiers: „Mein General heißt Bernadotte; sein Blick ist der des Adlers und er hat Euch mehr als ein Mal bewiesen, daß ein Löwenherz in seiner Brust schlägt!“ — Wir bewundern ihn, wie er durch seinen chevaleresken Biederfinn den argwöhnischen „Wohlfahrtsauschuß“ zu beschwichtigen, zu beschämen weiß; — wir bewundern ihn aus anderen Rücksichten fast noch mehr, als er den Rang eines Generals nicht annehmen will, weil „es sich beim Militair nicht ziemt, einen Grad zu überspringen“ — wir lernen ihn lieben und

achten als einen Freund des kühneren Kleber, — wir treffen ihn wieder bei Mairricht, am Rhein und an der Mosel (im Jahre III bis V der Republik), dann in Italien, wo er zum ersten Male persönlich den Obergeneral Bonaparte kennen lernt, über welchen er gleich das schlagende Urtheil fällt: „Ich habe einen Mann von fünf und zwanzig bis sechs und zwanzig Jahren gesehen, der sich den Anschein geben will, als wäre er wenigstens fünfzig, und dies verspricht nichts Gutes für die Republik!“ Wir sehen Bernadotte, den seinerseits der scharfblickende Bonaparte mit den bezeichnungsvollen Worten schildert: „es ist ein echter Franzosenkopf auf dem Herzen eines Römers,“ — wir sehen ihn neben Massena siegreich und schonungsvoll bei Palma-Nova, in Laybach, in Friaul, in Compo-Formio bei dem Abschlusse des bekannten Friedenstractates (13. October 1797) und in Wien als Botschafter, wo man aus jenen Zeiten noch viel von ihm zu erzählen weiß. Bei seiner Rückkehr nach Paris, kurz vor dem abenteuerlichen Zuge Bonaparte's nach Aegypten, am 16. August 1798, verheirathete sich Bernadotte mit Fräulein Desfrée Clary, einer Schwester von der Gemahlin Joseph Bonaparte's, und wohl selten ist, besonders auf dem Throne, eine Ehe glücklicher gewesen. Die ihn überlebende Königin zügte sich in einer Reihe von 46 Jahren bei jeder Gelegenheit des hohen Geschicks würdig, zu welchem sie durch die eminenten Talente und Tugenden ihres Gemahls erhoben werden sollte. Bald danach wurde Bernadotte trotz seiner Weigerungen Obergeneral bei der „Observationsarmee“, dann (im Jahre VII der Republik) wieder Kriegsminister, von welchem für ihn so undankbaren Posten er freudig abtrat, während der verhängnißvolle 18. Brumaire herannahte, der den kühnen Napoleon zum Consul und Dictator machte, die Freiheit Frankreichs aber zu Grabe läutete. Das Verhältniß zwischen dem stolzen Franzosenbeherrscher und dem unerschütterlichen Republikaner blieb von der Stunde an ein ziemlich gespanntes, obgleich es nie zum offenen Bruche kam. Nichtsdestoweniger nahm Bernadotte, um dem Vaterlande nicht seine Kräfte zu entziehen, vorläufig die Stelle eines Staatsraths an, der er indeß bald entsagte, um zwei Jahre lang als Obergeneral die „Armee des Westens“ zu befehligen. Am 10. Mai 1804 wurde er zum Marschall des neuen Kaiserreichs ernannt, und zwischen dieser Ernennung und seiner Erhebung zum Fürsten von Ponte-Corvo, am 5. Juni 1806, liegt eine Reihe von glänzenden Waffenthaten und wahr-



haft edlen und menschenfreundlichen Handlungen, wodurch er sich in Hannover wie in Baiern die Stimmung des Volks auf eine fast unglaubliche Weise gewann. So aber baute er sich, ohne es wohl selbst zu ahnen, den Weg zum schwedischen Throne. — Wenden wir indes, während die Napoleonische Sonne ihren Mittagspunkt erreicht, unsern Blick gegen den Norden, wo das alte Basalgeschlecht wie ein morscher Eichbaum seinen eigenen Verfall und die Hinfälligkeit aller Erdengröße tragisch betrauert. Ueberhupsen wir die delicaten Ereignisse, welche hauptsächlich in der Geschichte Schwedens des erste Decennium des neunzehnten Jahrhunderts voll machen; — der Herzog von Südermanland regierte bis auf's Weitere im Namen Carl's XIII.; — einen hoffnungsvollen Thronfolger mußte man haben; — Carl XIII. adoptirte den Prinzen Carl August von Augustenburg, der am 14. Juni 1809 als Kronprinz von Schweden anerkannt ward, jedoch am 28. Mai 1810 plötzlich starb. — Am 18. August 1810 erließ Carl XIII. an seine zu Derebro versammelten Reichsstände die Aufforderung: „den Fürsten von Ponte-Corvo zu seinem legitimen Nachfolger — nach freier Wahl des mitstimmenden Volks — zu erwählen“. Noch in halber Freundschaft reichten sich der ehrgeizige Franzosenkaiser und der schwedische Kronprinz die Hände. Am 2. November 1810 hielt Carl's XIII. Adoptivsohn seinen Einzug in Stockholm und von der Minute an lebte und wirkte er einzig für sein neues Vaterland, dem er von nun an alle früheren und sonstigen Rücksichten hochherzig opferte, während er unter dem Andrang aller der wohlbekannten politischen Ereignisse eine kluge Neutralität für Schweden zu bewahren wußte, bis endlich Napoleons thörichter Uebermuth ihm mit Gewalt das Schwert zur Selbstvertheidigung und Wahrung der vaterländischen Interessen aufdrang. Der große critische Moment rückte für Europa heran; glänzende Siege wurden von den Allirten gewonnen, wie bei Dennewitz, wo Bernadotte sich besonders hervorthat. Die Leipziger Schlacht war die Katastrophe des Sturzes von Napoleon. Der allgemeine Friede brachte jetzt auch der scandinavischen Halbinsel in hohem Grade seine Segnungen; die Abtretung Norwegens an Schweden war der Lohn, den der schwedische Kronprinz sich für die eifrig geleisteten Dienste ersuchen hatte. — Am 5. Februar 1818 starb Carl XIII., und sein Adoptivsohn folgte ihm nun in der Regierung unter dem Namen Carl XIV. Johann. Was Carl Johann als König für das

Wohl seiner Staaten gethan, steht nicht allein in den Annalen der Weltgeschichte, sondern auch in den Herzen seiner Unterthanen unauslöschlich verzeichnet; es bedarf in diesem flüchtig skizzirten Bilde keiner Erwähnung. Gott der Allmächtige schenkte seinem rastlos volksbeglückenden Wirken noch eine Dauer von siebenundzwanzig Jahren und rief ihn dann bei allmähliget Abnahme der Kräfte durch einen sanften Tod zu sich am 8. März 1844 um 3¼ Uhr Nachmittags. Ohne Zweifel wird König Oscar I. in die Fußstapfen seines erhabenen Vaters treten!

### B u n t e s .

Am Harz sind in diesem Winter durch den un- erhört starken Schneefall fast  $\frac{1}{4}$  des dortigen Wildbestandes an Schwarz- und Rothwild umgekommen, das übrigens nur zur Befriedigung der noblen Jagdpassion zu einer unverhältnismäßigen Menge herangewachsen war. — Die Landleute haben nun auf wenigstens 3 Jahre Ruhe, sind hoch erfreut darüber und meinen, was Gott thut, das ist wohlgethan.

Hamburg. Man erzählt sich hier aller Orten folgende ergötzliche Geschichte. Vor einigen Tagen wurde am Millerthor eine Frau mit zwei Pfund Fleisch angehalten, welches sie einzuschmuggeln beabsichtigte. Sie bat dringend um Rückgabe desselben und versprach dagegen, der Accise einen Gegendienst zu erweisen. Man gab ihr das Fleisch in der That zurück und sie brachte nun den Beamten die Anzeige, daß am Abend desselben Tages um 8 Uhr eine Droschke, in der sich ein Mädchen befinden würde, mit zehn Hasen einpassiren werde. Um die erwähnte Zeit kam wirklich eine Droschke angefahren. Sie wurde angehalten, ein Dienstmädchen mit einem verschlossenen Korbe saß darin. Man forderte Letztere auf, den Korb zu öffnen; sie behauptete aber, den Schlüssel nicht bei sich zu haben und versprach, ihn aus dem Hause ihrer Herrschaft zu holen, kam aber nicht zurück. Jetzt hörte man aus dem Korbe das Wimmern eines Kindes. Derselbe wurde sofort geöffnet und darin lag ein Kind, welches einen Zettel in der Hand hielt, worauf folgende Worte standen: „Ich heiße Elise und mein Vater ist an der Accise.“

Die Züricher Freitagzeitung meldet folgenden gräßlichen Fall. Zu Bollikon klemmte sich ein Mann, der im Walde allein Holz spaltete, die Hand in einem wieder zuklappenden Baumstumpf

so sehr  
Zufluc  
mußte  
hauen.  
tobt n  
Ma  
in Pet  
gebran  
dig wi  
ging,  
ren un  
starben  
andere  
Grad  
tigt, d  
Mauern  
(seht  
stärksten  
mügen  
Temper  
zuhalten  
diese W  
nem Ja

W  
Z  
G  
un  
De  
Ea  
Gr  
St  
Da  
De  
St  
Su

Es ist  
Jahr 18  
Kofleb  
mit aufg

sich von  
oder der  
28. Mai  
bewirken.

die sie be  
und zur



so sehr ein, daß er, um sich frei zu machen, seine Zuflucht zu dem verzweifeltsten Entschlusse nehmen mußte, sich die Hand selbst mit dem Beile abzuhauen. Heimkehrend fiel er vor seiner Wohnung todt nieder.

Man hat es als ein Wunder gepriesen, daß es in Petersburg möglich gemacht worden ist, den abgebrannten Winterpalast in einem Jahre vollständig wieder herzustellen. Wie man dabei zu Werke ging, erzählt Cusine. Sechstausend Arbeiter waren ununterbrochen an dem Baue beschäftigt; zwar starben täglich mehrere, sie wurden aber sofort durch andere ersetzt. Bei einer Kälte von 25 bis 30 Grad waren diese Arbeiter in den Sälen beschäftigt, die man bis zu 30 Grad heizte, damit die Mauern schnell trockneten. Man hat mir erzählt (setzt Cusine hinzu), daß die, welche in den am stärksten geheizten Sälen malten, eine Art Eis-mützen aufsetzen mußten, um in der glühenden Temperatur, in der sie während der Arbeit auszuhalten hatten, ihre Sinne zu behalten. Auf diese Weise gelang es, den Riesenbau binnen einem Jahre vollkommen zu beendigen.

**Charade.**

Wann der Ersten Ton erschallt,  
Tönt's in deinem Innern leise,  
Gleich der süßen Engelweise,  
Und es bleibt das Herz nicht kalt:  
Denn das schwache Kindlein schon  
Lallet diesen Bauberton!

Groß bald hier, bald enge dort,  
Ist die Dritte nur von Erde,  
Daß es Schutz und Obdach werde  
Den Bewohnern fort und fort,  
Ost zur See im Mißgeschick,  
Sucht es bang des Schiffers Blick.

**Bekanntmachung.**

Es ist nunmehr das höchsten Orts genehmigte Gewerbe- und Personal-Steuer-Kataster auf das Jahr 1844 eingegangen. Dieses, und daß solches im Original bei dem Steuer-Einnehmer Herrn Rosleben hier ausliegt, wird hiermit bekannt gemacht und werden daher sämtliche Betheiligte hiermit aufgefordert:

1. sich von den sie betreffenden Gewerbe- und Personal-Steuer-Ansätzen zu überzeugen und dasern einer oder der andere dagegen zu reklamiren gemeint sein sollte, solches in Gemäßheit hoher Verordnung vom 28. Mai 1835. Pkt. 1. und vom 25. Novbr. 1835. §. 41. 3. längstens bis zum 25. Mai d. J. zu bewirken.

2. die sie betreffenden Gewerbe- und Personal-Steuer-Ansätze zur Hälfte den 15. Mai d. J., und zur zweiten Hälfte

Wollt das Ganze von uns fern,  
Stehn wir, weit von ihm verschlagen,  
Ach, wann schweifen unsre Tragen  
Wohin oft von Etern zu Etern;  
Doch ein Glück, verklärt und groß,  
Leuchtet uns in seinem Schooß!

**Ausflucht.**

des Räthsels in Nr. 15. d. Bl.: Der Schauspieler.

**Krankenberger Kirchennachrichten.**

Am Sonnt. Mileric. Dom. früh 6 Uhr hält die Beichtrede Herr Past. M. Körner. Vormittags predigt Derselbe; Nachmittags Herr Diak. Lic. M. Gilbert.

**Geborene:**

- K. F. Rüdigers, B. und Weberstr. h., 2.
- K. G. Leichgräbers, B. und Weberstr. h., 2.
- K. F. Söke's, B. und Wbrmstr. h., 5.
- F. J. Maurers, B. und Tuchsheererstr. h., 2.
- F. A. Webers, Kattendrucker h., 2.
- F. A. Anke's, B. und Wbrmstr. h., todgeb.

**Getraute:**

Herr A. L. Simon, ans. B. und Mouffelin-fabrikant in Lengensfeld im Voigtlande mit Jgfr. H. E. Crusius h. —

**Gestorbene:**

- A. Uhlig, B. und Wbrmstr. h., ein Wittwer, 87 J. 6 M. — J. G. Wazolds, B. und Wbrmstr. h., 10 W. — K. A. Schuberts, B. und Wbrmstr. h., 5 M. 10 J. — K. F. Hummels, B. und Wbrmstr. h., 9 M. — J. A. Köhler, B. und Wbrmstr. h., 77 J. 1 M. — J. G. Bergt, Handarb. in Mühlbach, 62 J. 11 M. 19 J. — K. F. Rüdigers, B. und Wbrmstr. h., 4 J. 8 St. —



den 15. Novbr. d. J.  
abzuführen, oder gewärtig zu sein, daß solche executivisch werden beigetrieben werden.  
Frankenberg, den 13. April 1844. Der Stadtrath daselbst.  
Wörzler, Brgrmstr.

### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Vorstande der hiesigen Sonntagschule wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Unterricht in der 1ten und 2ten Classe dieser Sonntagschule mit dem 14. d. Mts. früh Punkt 6 Uhr beginnen

und um 8 Uhr des Vormittags endigen, in der damit verbundenen Zeichenschule aber Vormittags Punkt 10 Uhr anfangen

und Mittags 12 Uhr aufhören wird. Es werden aber hierbei zugleich sämtliche eingezeichnete Schüler in Liebe ermahnt, dieses Institut unausgesezt zu besuchen, damit der von ihnen gewünschte Zweck erreicht, der Fleiß der Lehrer aber nicht verloren werden möge.

Frankenberg, den 16. April 1844.  
Der Vorstand der Sonntagschule daselbst.

M. Körner. P. Wörzler.

### Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich meinen neuerbauten Material- und Kramladen diese Woche eröffnet habe, und bitte um Ihr gütiges Zutrauen, mit der Versicherung, daß ich selbiges durch eine solide und reelle Bedienung werde zu bewahren suchen.

Friedrich Eckhardt in der Leichgasse.

### Herold & Wilhelm

in Leipzig,

Peterstraße N<sup>o</sup> 5,

empfehlen zur bevorstehenden Messe ihr vollständig assortirtes Lager von Näh-, Dreh- und Börsen-Seide, englischen und deutschen wollenen und baumwollenen Strickgarnen, Winter- und Sommer-Vigogne, acht englischem weißen und couleurten Hanzwirn, weißer und bunter Nähbaumwolle, pariser Zeichen- und englischer Hanfgarne, Zephyr-, deutscher bunter Strick- und berliner Füll-Wolle, Posamentirgarnen, seidener und baumwollener Casnevas zu billigen Preisen.

### Hausverkauf.

Ein in hiesiger Stadt am Steinwege gelegenes Wohnhaus, mit 3 Stuben, 8 Kammern, Holzställen, Keller, einem Hintergebäude, so wie einem großen Garten, steht Veränderung halber billig zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

### Auctions-Anzeige.

Künftigen 21. April a. e., von Nachmittags 2 Uhr und den darauf folgenden Tag von früh 9 Uhr an, sollen in der Schankwirthschaft des Hrn. Weise zu Mühlbach verschiedene Gegenstände an den Meistbietenden verkauft werden.

An Kleidungsstücken: Mantel, Röcke, Hosen, Westen, Mützen und Stiefeln. Eine Uhr, 20 Stück Tabackspfeifen mit Meerscham-, Porzellan- und Holzköpfen. Gewehre und Jagdsachen, eine Doppels- und mehrere einfache Flinten von verschiedener Construction, ein altdeutsches Gewehr, zwei Wender, eine Bockbüchse und Flinte, eine Stand-, eine Wind- und mehrere Scheiben- und Vogelbüchsen, ein Paar Reise- und vier andre Pistolen, vier Pulverhörner, fünf Schrotbeutel, drei Jagdtaschen, fünf Hirschfänger mit Kuppel, ein Paar Rappiere zum Fechten und mehrere alte Degen, mehrere Schraubenzieher und Federhaken, zwei Schwanenhälse, drei Mardereisen, ein Böller, eine kleine Kanone für Gesellschaften, mehrere alte Büchsen- und Flintenläufte, Schlösser und Ladestöcke, sowie auch verschiedene Neze. An Handwerkszeug: 50 Stück Feilen, verschiedene Sorten, bis zur Größe von 4 U., 80 Stück Bohrer, als Pfannen-, Löffel-, Centrum-, Spitz-, Hohl-, Nagel- und Ladestockbohrer, 50 Stück Drehmeißel zu Eisen, Holz und Schrauben, 40 Stück Stemmeisen, breite, schmale und Hohlisen, 10 Stück Holzraspeln, 15 Stück Hobel, als Schlicht-, Schrapp-, Rund- und Randenhobel, eine große und eine kleine Drehbank, auch eine ganz kleine dergleichen für Uhrmacher, ein Schraubenstock, drei Feilengloben, ein kleiner Ambos und ein Sperrhaken, ein großes, ein mittleres und mehrere kleine



Schraubenschneidzeuge, auch eins dergleichen zu Holzschrauben, ein vollständiges Messzeug, 10 Stück Sägen, 6 Stück Zirkel mit und ohne Stellrad und Schrauben, ein Gewehr, und drei Arbeitschränke, ein Bohrzeug zum Stocksprennen, und mehrere andere Gezegegenstände.

Die Erstehungssumme ist in Münzsorten nach dem Vierzehnthalerfuß baar zu erlegen. Mühlbach, den 11. April 1844. verwittw. Richter.

### Holz-Auction.

Auf dem früher Hofmann'schen Gute zu Dittersbach sollen, auf dem schon bekannten Holzschlage, eine Quantität weiches Abraum-Keisig und etliche dergl. Klüppel-Klastern Montags, als den 22. April d. J., an den Meistbietenden unter folgenden Bedingungen verauktionirt werden: Jeder der Herren Ersteher, sofern er nicht gleich baar bezahlen will, hat am Tage der Auction 7 *Ng.* 5 *S.* zu erlegen, das Uebrige der Erstehungssumme ist bei der Abfuhr des Holzes zu bezahlen. Die Abfuhr aber muß in Zeit von 14 Tagen, vom Tage der Auction an, geschehen, indem der Ersteher sonst seiner Anzahlung verlustig ist.

Der Anfang der Auction ist am angegebenen Tage früh 9 Uhr. Dittersbach, den 18. April 1844. Johann Traugott Dehne.

### Bekanntmachung.

In der Nähe des Obermühlbacher Gasthofes sind von jetzt an und das Frühjahr hindurch verschiedene weiche Brennholzer, als: Scheitklastern, Stockklastern und Keisigholz zu verkaufen. Auch sind Baustämme, Röhrlölzer und Stangen, auf vorherige Bestellungen, sowie auch Bretter, Latten u. Schwarten um angemessene billige Preise zu haben.

Das Nähere ist im Gasthofe zu Obermühlbach jederzeit zu erfragen; und allwöchentlich Donnerstags werde ich, von früh 7 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, selbst im Holzschlage anzutreffen sein. August Sebold aus Haynichen.

### Für Deponomen.

Es liegen ein- und zweijährige gesäete Samen-Erdäpfel, um sich neuen Samen zu erzeugen, zum Verkauf bei J. G. Kunze auf dem Viehweg.

### Nestpflaunzen

von selbst erbautem vollem Samen, à Schock 3 *Ng.*, sind zu verkaufen bei Gottlob Vogelsang. Viehweg N<sup>o</sup> 66.

Anzeige. Ein fettes Landschwein ist zu verkaufen, auch sind Reihmaschinen zu verborgen bei Ernst Göbler.

### Gute Samen-Kartoffeln,

der Scheffel 25 *Ng.*, sind zu verkaufen bei dem Fleischhauermeister Guntber allhi.

Verkauf. Dünger ist zu verkaufen bei August Wagner.

Kaufgesuch. Circa 2 Duzend leere Weinflaschen werden zu kaufen gesucht. Nachweis ertheilt die Expedition dieses Blattes.

### WOHNUNGSVERÄNDERUNG.

Daß ich von heutigem Tage an bei dem Weißgerber Herrn Franz wohne, mache ich meinen werthen Kunden bekannt. Kleidermacher Vorke.

\* \* Eine Haarkette mit Goldperlen besetzt ist am Sonntage vor 8 Tagen, von der Chemnitzer Straße bis an den Stadtberg, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung in hiesiger Buchdruckerei abzugeben.



Am zweiten Ofterfeiertag hat sich ein starker Kettenhund, schwarz von Farbe, mit braunen Beinen, langem Schwanz, und auf den Namen Munter hörend, verlaufen.

Sollte derselbe Jemandem zugelaufen sein, so wird gebeten, ihn in der Wochenblatt-Expedition gegen 1 Thaler Belohnung wieder abzugeben.

### Deutscher Odenwald,

à Exemplar 2½ *Ng.*, ist wieder zu haben bei C. G. Rossberg.



Anzeige. Am 17., 19., 21. und 27. April, jedes Mal früh 5 Uhr, ist mit meinem Geschirr Gelegenheit von hier ab nach Leipzig. Andelt in Mittweida.



### Dankbarkeit.

Dem allgütigen Gott, dem Lenker der menschlichen Schicksale und Herrn unserer Lebenstage, der meine gute Frau von einer schweren Krankheit hat wieder genesen lassen, danke ich mit inniger Rührung meines Herzens. O möchte doch der Allgütige mein schwaches Dankopfer nicht vermahnen und sie noch fernerhin mit seiner Hülfe segnen! Sie alle, die Sie so liebevolle Theilnahme an meinem und meiner Frau ihrem Schicksal genommen haben, nehmen Sie hiermit meinen innigen Dank an. Aber auch dem Herrn Doctor Schubert, der sie mit der größten Aufmerksamkeit, mit Liebe und Freundlichkeit behandelt, und dabei die uneigennützigste Gesinnung gezeigt hat, fühle ich mich gedrungen meinen Dank hiermit öffentlich abzustatten. Nehmen Sie, Verehrter Hr. Doctor, die Vergeltung aus Gottes Hand an, da ich zu schwach bin Ihnen solche Liebe zu vergelten. Er segne Sie und Ihre Familie dafür mit Gesundheit und Wohlergehen.

Friedrich August Ferdinand Albrecht.  
Cantor.

### Scheidegruss.

Es ruft aus dem Muldentale seinen Freunden und Bekannten daheim ein herzliches „Lebewohl“ zu

Penig, den 17. April 1844.  
Adolph Bormann, Hülfslehrer.

### Abschied.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten in Frankenberg und Umgegend, bei welchen wir wegen Mangel an Zeit vor unserer Abreise nicht persönlich Abschied nehmen konnten, rufen wir hierdurch noch ein herzliches

Lebewohl zu, mit der Bitte: uns ein freundliches Andenken zu bewahren.

Ischopau, den 19. April 1844.  
Gustav Adolf Müller.  
Amalie Auguste Müller, geb. Gärtner.

\* \* Wir finden uns veranlaßt, Jedermann zu warnen, den ledigen Johann Gottlob Jochst von hier weder Etwas zu borgen, noch auch von demselben Etwas zu erkaufen. Im erstern Falle kön-

nen sie einer Wiederbezahlung sich nicht gewärtigen, im letztern aber müssen sie der Herausgabe der erkauften Sachen gewärtig sein.

Der Gemeinderath zu Dittersbach.

Kaufgesuch. Bröder's kleine lateinische Grammatik wird zu kaufen gesucht beim Schneidermstr. Haase in der Freiburger Gasse.

Gesuch. Es wird ein mit guten Attesten versehenes Knecht, welcher die Pferde gut behandelt, mit denselben auch gut zu fahren versteht, und der die Feldarbeit richtig erlernt hat, gesucht von Johann August Anke sen.



### Schützenhaus zu Frankenberg.

Den morgenden Sonntag ist bei mir öffentliche Tanzmusik, wozu ich höflichst einlade.

Heinrich Jahn.

### Einladung zur Tanzmusik

morgenden Sonntag im Hammer.

Köhler.

### Brod- und Semmeltage in Frankenberg.

2 A	ordinair hausback. Roggenbrod	1	4	3
4	desgleichen	2	8	
6	desgleichen	4	2	
2	feineres hausback. Roggenbrod	1	6	
4	desgleichen	3	2	
-	22 Lth. Semmel	1	2	
-	8 Stollchen oder Weißbrod	-	3	

### Kostweiner Getraidepreise am 16. April 1844.

Weizen	4	5 - 10	8gr
Korn	3	4 - 8	
Gerste	2	8 - 12	
Hafer	1	8 - 12	

Das Sonntagsbad erhalten Mstr. Eypoldt jun. und Mstr. Esche.

### Brau-Anzeige.

Im Laufe dieser Woche haben liches Bier brauen lassen: Georg Prebizer und Gottlob Köffler.